

Wadi Massila im Jemen

Eine unglaubliche Tour durch Mareb, zum Manhattan der Wüste „Shibam“, über das „Leere Viertel“, am Wadi Massila Richtung Süden entlang, zurück über Aden nach Sanaa.

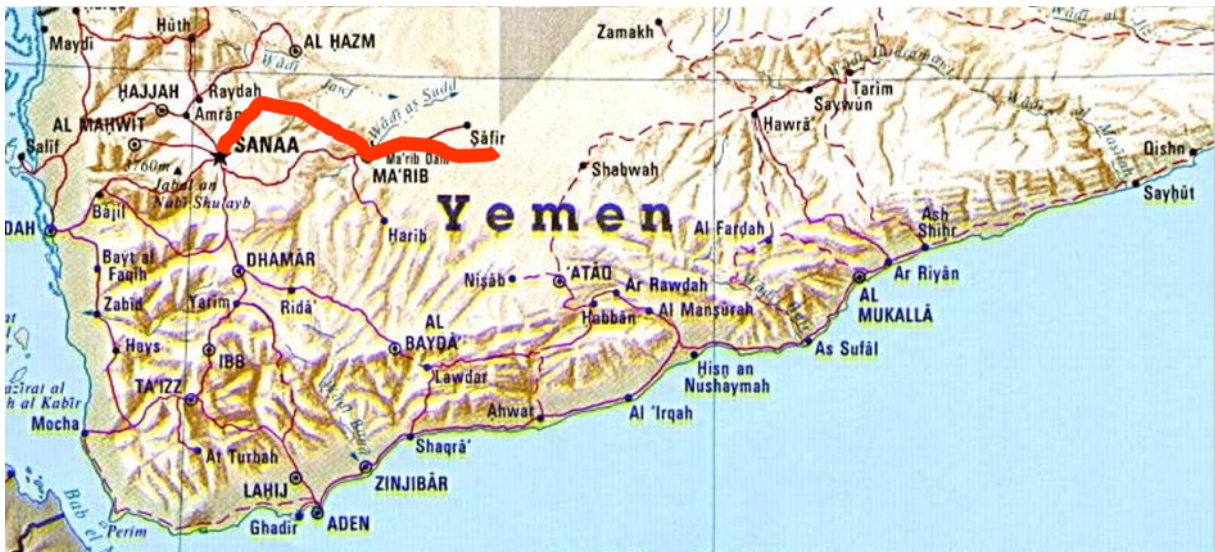


Lange geplant, sollte diese Tour das Highlight des Jemen-abenteuers sein. Die beiden Teams, die sich ja in Libyen bewährt hatten, sind auch diesmal am Start. Felix und Philipp auf dem Sandbär und Stefan, Elke und Marc im Steppenwolf.



Es ist der 29.01.2004 und wir brechen zum Morgengrauen auf, um das Abenteuer zu beginnen.

Der Weg zum „Leeren Viertel“



In Mareb, oder wie es auf der Karte heißt Ma'rib hatten wir ein Krankenhaus-Projekt.

Die Stimmung ist gut, wir haben einige Leckerlies aus Deutschland mit auf die Reise genommen.

Von dort aus geht es in das „Leere Viertel“ Rub al-Chali.

Eine Wüste, die sich nur zu einem kleinen Teil durch den Jemen zieht.



Hier treffen wir eine Beduinenfamilie, sie laden uns in ihren Zelten zum Tee ein.

Riesige Sanddünen sind unserer Herausforderungen.



Am Abend war das Nachtlager wohl verdient.





Am nächsten Morgen, Aufbruchstimmung zu neuen Abenteuern.

In der Frühe, ist die Wüste sehr kalt und so fällt es uns schwer die Morgentoilette durchzuführen.



Shibam ist das Ziel



Nach einem ausgiebigen Frühstück, geht es dann weiter durch das „Leere Viertel“. Wir verbringen noch viel Zeit in der Wüste.

Unser Ziel ist die Weltkulturerbe-Stadt Shibam auch als Manhattan der Wüste bekannt. Doch der Weg durch die Wüste zieht sich. Sie heißt nicht





umsonst das leere Viertel. Hier gibt es keine Siedlung, keine Wege oder Pisten. Wir sehen ein paar Kamele, sonst nichts als Sand.

Und es dauert, bis wir wieder eine Straße sehen und unsern Luftdruck in den



Reifen wieder hoch pumpen können. Es gibt Tafelberge im Hintergrund. Eine beeindruckende Landschaft erwartet uns.



Eine ausgiebigen Pause in einer grandiosen Landschaft.

Der Weg zur Stadt Shibam ist sehr beeindruckend, ist es doch mit Recht ein Weltkulturerbe.

Auf einmal taucht sie auf. Mitten in der Wüste eine Hochhausstadt aus Lehm. Einzigartig und schön ist die Skyline der Stadt.



Das Foto entsteht am späten Nachmittag und wir haben uns vorgenommen, morgen Vormittag, die Stadt zu besuchen.



31.01.2004 Wir sind in Shibam

Man kommt mit dem Auto nur schwer rein, wir versuchen es erst garnicht. Die Hochhäuser bilden eine Art Stadtmauer. Es ist Markttag und wir sind beeindruckt. Fotos machen wir nur heimlich.

Angesichts der hohen Gebäude auf engsten Raum, ist es auch schwierig hier den richtigen Winkel zu finden.



Wir entschließen uns, eine Truhe zu kaufen.

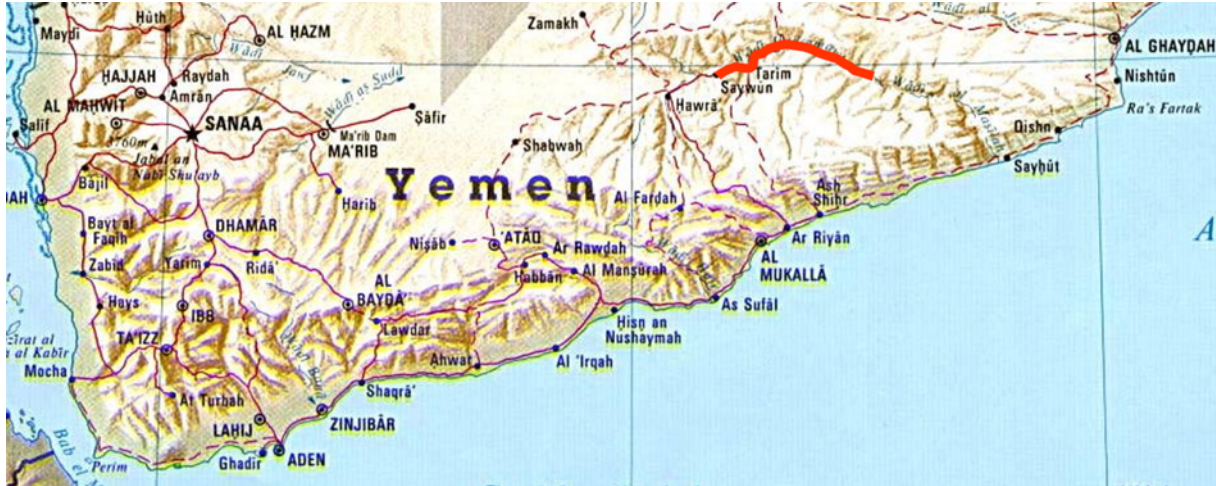


Diese in unserem Auto platzsparend unterzubringen wird keine einfache Aufgabe.



Dann beginnt das eigentliche Abenteuer, Wadi Massila. Werden wir die Sandpassagen schaffen? Gibt es eine Möglichkeit durch die Wasserwege zu kommen? Wie sicher ist die Strecke? All diese Fragen stellen wir uns, vor dem Eintritt in das Wadi.

01.02.2004 Der Eingang in das Wadi Massila im Hadramaut



Wir finden auf Anhieb den Eingang zum Wadi. Ein schöne Aussicht, ist es doch ein seltender Anblick, ein Fluß in der Wüste. Wir wollen ihn bis zum indischen Ozean begleiten. Wird das möglich sein, oder werden wir umkehren müssen?

Anfangs sieht man noch Ansiedlungen historischer Art. Hier muss es ein Handelsweg gegeben haben.



Doch dann nur noch unwegsames Gelände. Wasserpassage, und sandige Wege, wo der Sandbär ganz schön zu kämpfen hat.





Doch dann ist der Sand doch zu weich und wir müssen die Sandbleche herausholen.



Es ist ein harter Tag mit anstrengenden Passagen. Am Abend sind wir ziemlich kaputt und Müde, aber glücklich es bis hier geschafft zu haben.

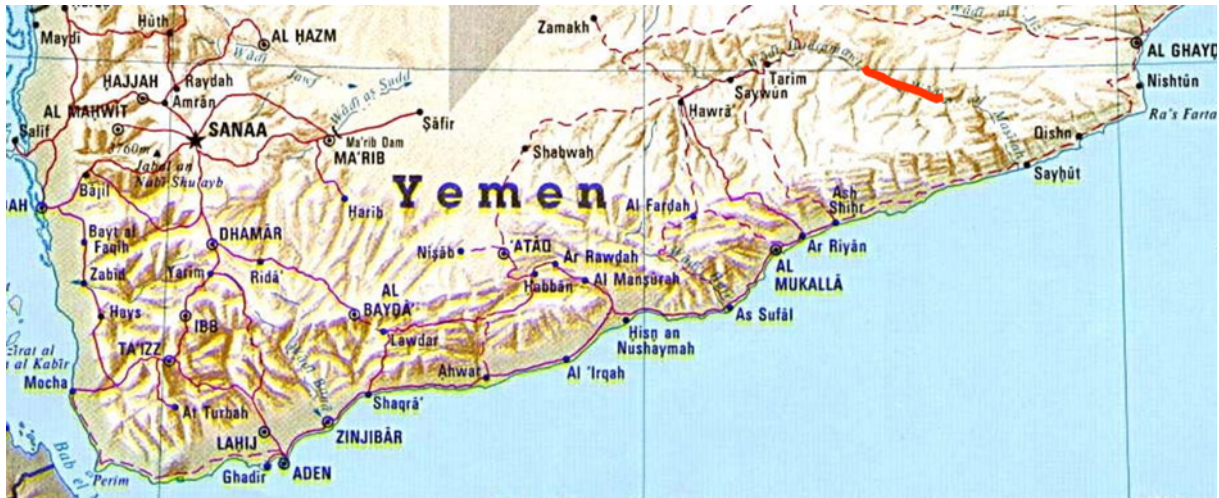


Der Morgen beginnt mit einem Kaffee im schönen Wadi Massila.



Voller Motivation, aber dennoch viel Respekt für die Sandpassagen, die noch vor uns sind, beginnen wir den neuen Tag. Wann werden wir wieder stecken bleiben und wie langsam werden wir vorwärts kommen?

02.02.2004 Atemberaubende Landschaft und fast der Abbruch der Reise



Wir kommen anfangs gut vorwärts. Staunen über die grandiose Landschaft und planen jede Wasserdurchfahrt bis aufs Kleinste.



Wir gehen bis an unseren Leistungsgrenzen bei den Wasserdurchquerungen. Die Wassertiefe ist allemal erreicht.



Dann passiert es. Eine große Flachwasserpassage muss überwunden werden. Aber so flach wie es aussieht ist das Wasser nicht.



Ein tiefes Schlagloch und ich tauche ein in das Wasser. Glücklicherweise mit Leerlaufdrehzahl. Der Motor saugt Wasser an und geht sofort aus. Mitten auf dem See steht nun mein Steppenwolf.



Der Sandbär ist zuvor ohne Probleme durchgefahren. Hat er doch durch seinen erhöhten Ansaugstutzen, die besseren Voraussetzungen für diese Wassertiefe.

Was ist jetzt zutun?

Langsam läuft Wasser in den Innenraum. Der Wagen sackt immer tiefer. Aus eigenen Antrieb kommen wir hier nicht mehr raus. Nach kurzer Beratung, gefühlt eine halbe Ewigkeit, treffen wir einen Entschluss. Ich befestige an der Stoßstange meinen 5m langen Bergegurt und den 10m langen Bergegurt von Felix, so das der Sandbär ganz langsam in einer Schleife in ca. 15m Entfernung an mir vorbei fahren kann und Phillipp den Gurt an die Anhängerkupplung des fahrenden Sandbär hängen kann. Jetzt bloß nicht stehen bleiben und nur nicht weiter in das tiefe Wasser fahren. Das Bergeseil ist eingehakt und strafft sich. Dies reißt Philipp von den Beinen. Mein Suppenwolf bewegt sich vorwärts, direkt auf meinen Sohn Philipp zu. Im rechten Augenblick kann sich Philipp aus der Gefahrenzone freischwimmen und wir werden an Land geschleppt.

Glück gehabt!

Jetzt läuft jede Menge Wasser aus dem Auto. Es stand bis zu den Armlehne voll.



Auf den Schreck erstmal ein alkoholfreies Bier.



Mal schauen, ob wir den Motor wieder zum Laufen bekommen. In diesen Moment kommt



ein Jemenit mit einer Brandwunde am Arm, vorbei. Wir sind Ausländer, also Ärzte, und können helfen, so sein Verständnis. Elke versorgt die Wunde, mit dem noch trocken gebliebenen Verbandszeug, aus dem Auto und wir machen uns an dem Motor zu schaffen. Luftfilter ab, alle Glühkerzen raus und dann vorsichtig den Motor drehen. Alles Wasser muss aus den Zylindern raus.

Glücklicherweise ist mechanisch, nichts beschädigt. Der Motor dreht, wir können alles wieder zusammen schrauben.



Wird er jetzt auch wieder anspringen?

Er springt an! Al HamDulilah, Gott sei Dank!

Dank des risikoreichen Wiedereintritt von Felix Sandbär in den See und den unermüdlichen Einsatz von Philipp beim Anhängen des Bergegurtes am Fahrzeug, haben wir es geschafft, den Wagen wieder aus dem See zu schleppen.



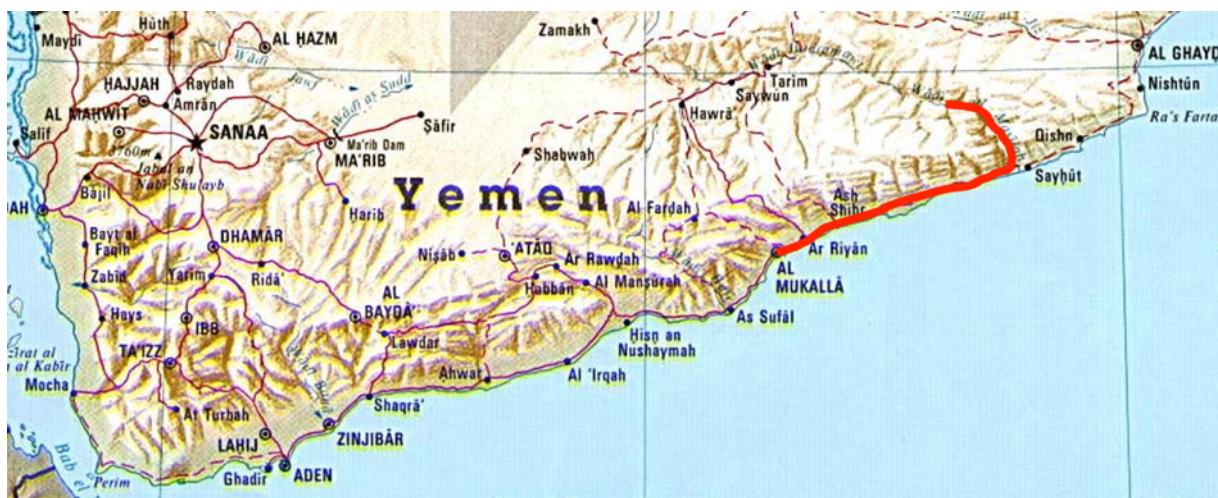
Für heute haben wir genug Abenteuer, wir bauen hier nun unsere Zelte auf. Alles muss nun ausgeräumt und getrocknet werden.

Und essen wollen wir auch.

Morgens zum Frühstück fragen wir uns, wird es noch weitere Wasserdurchfahrten dieser Tiefe geben?



03.02.2004 Wir schaffen es aus dem Wadi Massila heraus bis nach Al Mukalla



Langgestreckte Wasserpässen gibt es auch heute, aber nicht mehr so Tiefe.



Eins steht fest, die Sitze sind noch nicht getrocknet, also gibt es einen nassen Hintern.



Dann kommt die Straße und wir machen ein Foto nach dem Abenteuer Wadi Massila.



Wir übernachten in einem Hotel in Al Mukalla, bevor es dann nach Aden geht.



Entlang am indischen Ozean fahren wir nach Aden.



Von Aden nach Sanaa,

macht die Rundreise komplett.

Ein besonderes Abenteuer geht zuende. Spannend, herausfordernd, aber auch voller schöner Bilder im Kopf fahren wir zurück in unseren Alltag.

